I.

MESMER

UND

SEIN MAGNETISMUS.

I.

Mesmer und sein Magnetismus. a)

Ist je eine Zeit gewesen, wo sich jene merkwürdige Wahrheit so auffallend bestätigte, dafs Aufklärung und Liebe zum Wunderbaren immer in gleichem Verhältnisse zunehmen, so ist es gewifs die unsrige. In eben dem Jahrzehend, wo Grofse und Kleine mit unglaublicher Kühnheit und Thätigkeit arbeiten, die Tempel des Aberglaubens zu zerstören, und die menschliche Vernunft von allen drückenden Banden zu befreyen, ist man äufserst geneigt, an allem, was das Gepräge des Wunderbaren

a) Ich glaube, dieser Aufsatz kann immer nach 10 Jahren, in welchen der Magnetismus so manche sonderbare Phänomene dargeboten und selbst so manche Fata erlebt hat, wieder einmal vors Publikum treten, theils um wieder daran zu erinnern, auf welche Weise diese neue Kraft ihren ersten Eintritt in die Welt machte, und besonders wie in Mesmers Händen der mineralische Magnetismus in den thierischen überging, theils auch um einen kleinen Beytrag zu der Stimmung und sowohl physischen als moralischen Verfassung eines Staatskörpers zu geben, der, wie der Erfolg zeigte, damals seiner Auflösung so nahe,

trägt, Geschmack zu finden, und dadurch eine Quelle von Irrthümern zu nähren, die noch ergiebiger ist als aller scholastischer Unsinn. — Die lange unterdrückte Alchemie hebt ihr Haupt wieder empor; Gespenster, die seit Thomasius Zeiten immer seltner wurden, finden wieder ihre Seher; es treten Propheten auf, und man glaubt ihren Weissagungen. Die berühmten Namen, Schröpfer, Gafsner, St. Germain, Calliostro, Price, Ziehen, welche alle eine Zeit lang mit vielem Beyfall agirten, sind hinlängliche Belege dazu. Aber das glänzendste Meteor dieser Art ist unstreitig der Magnetist Mesmer. Dieser Mann vereint alles, was der Menschheit am Herzen liegt, Weisheit, Leben und Gesundheit, unter dem seltsamen Namen Thierischer Magnetismus, in seiner Person, hat die Tiefen der Natur erforscht, ihre Urkräfte entdeckt, und weifs dieselben nach Gefallen zu brauchen. Er heilt alle Krankheiten durch Ein Mittel, durch unsichtbare Einflüsse; denn sein Heilmittel ist die Lebenskraft selbst, und ein Blick von ihm, das Ausstrecken seines Fingers, ist schon im Stande dieselbe mitzutheilen; ja er versichert im ganzen Ernst, ihn habe die Vorsehung zu dem grofsen Erneuerungsgeschäft der so sichtlich hinwelkenden Menschheit erkoren. Man lese,

oder wirklich schon agonisirend war, und zu dessen letzten convulsivischen Symptomen das magnetische Unwesen, so wie es damals in Frankreich getrieben wurde, mit seinen Bacquets, geheimen Clubs, enthusiastischen und enragirten Zirkeln, selbst Wunderbäumen (die so manche Ähnlichkeit mit den Freyheitsbäumen haben) mit Recht gezählt zu werden verdient.

was er durch einen seiner ersten Apostel den Menschen zurufen läſst:

„Sehet eine Entdeckung, die dem menschlichen Geschlecht unschätzbare Vortheile und ihrem Urheber ewigen Ruhm bringt! Sehet eine allgemeine Revolution! Andere Menschen werden die Erde bewohnen, und sie durch ihre Tugend und Arbeit verschönern; sie werden durch keine Schwachheiten in ihrer Laufbahn aufgehalten werden, und unsre Übel nur aus der Geschichte kennen. Ihre verlängerten Tage werden ihre Unternehmungen erweitern und vollenden. Sie werden die Süſsigkeiten jenes Zeitalters genieſsen, wo man ohne Mühe arbeitete, ohne Kummer lebte, und ohne Schaudern starb. — Die Mütter werden weniger die Gefahren der Schwangerschaft und die Schmerzen der Geburt zu fürchten haben, werden stärkere und muthigere Kinder zur Welt bringen, sie ohne Mühe erziehen, und die Gebrechen verhüten, womit unsere Gewohnheiten die Kindheit überhäuften. Sie werden ihnen die Thätigkeit, Energie und Anmuth der Urwelt geben. — Die Väter erfreut durch ihre vierte und fünfte Generation, werden nur am äuſsersten Ziele des Alters fallen. — Thiere und Pflanzen, gleich empfänglich für die magnetische Kraft werden frey von Krankheiten seyn; die Herden werden sich leichter vermehren, die Gewächse in unsern Gärten werden mehr Kräfte haben, und die Bäume schönere Früchte geben. Der menschliche Geist, im Besitz dieses Wesens, wird vielleicht der

Natur noch wunderbarere Wirkungen gebieten; wer kann wissen, wie weit sich sein Einfluſs erstrecken wird?" — b)

Man kann sich nichts göttlicheres, nichts tröstlicheres denken als eine solche Aussicht. Der Traum, der uns schon so lange unter dem Namen des tausendjährigen Reichs erquickte, wird hier realisirt, das Menschengeschlecht um Jahrtausende verjüngt, und dieſs gerade zu einer Zeit, wo das Bedürfniſs einer solchen Auffrischung sehr dringend ist, wo wir nur gar zu sehr fühlen, daſs mit zunehmender Feinheit unsrer Organe, Kraft und Dauer derselben abgenommen, und aus den kräftigen Urmenschen ein geistiges Nervengewebe geworden ist. Kein Wunder also, daſs Alt und Jung hinzu lief, und den Magnetismus, diesen neuen Baum des Lebens anbetete; daſs nicht nur Paris seine Luftballons darüber vergaſs, sondern auch schon entfernte Länder aufmerksam wurden, und mit Wohlgefallen diese Neuigkeiten aus den Händen der Franzosen annahmen, oft ohne zu wissen, was Mesmer und Magnetismus sey. Zwar fehlte es auch nicht an Leuten, die in den Mesmerschen Behauptungen so viel Ungegründetes und in dem ganzen Zuschnitt der Sache so viel Verdächtiges fanden, daſs sie sie schon längst mit Unwillen als eine neue Verführung des Volks ansahen. Aber was konnten Vernunft-

b) S. *Hervier Lettre sur la decouverte du Magnetisme animal Jekin* 1784. p. 6.

gründe gegen ein allgemeines Volksgeschrey ausrichten? Was wollte man den sprechenden Beweisen so vieler Tausende entgegen setzen, die ihr Leben und Gesundheit dem Magnetismus verdankten? Was den Zauberstücken, die Mesmer vor den Augen von ganz Paris gewirkt hatte? Der Weise also schwieg, und erwartete still den Tag, wo die Wahrheit öffentlich den Nebel zerstreuen würde. Und dieser Tag ist gekommen Wir wissen nun, Dank sey es der aufgeklärten Regierung, die die Sache einer gerichtlichen Untersuchung werth fand, dafs Mesmer höchst wahrscheinlich ein sich selbst betrügender Schwärmer, sein Magnetismus ein Hirngespinst, und seine Wunder Wirkungen einer kranken Einbildungskraft sind. Das wissen wir nun, und beklagen das Loos der Menschheit, die im Jahrhundert des Lichts, im Schoofs einer aufgeklärten Nation, eine Mesmeriade erleben konnte. Ewig wird sie ein Beytrag zur Geschichte des Menschenverstandes im achtzehenten Jahrhundert bleiben, und uns kann sie ein warnendes Beyspiel für die Zukunft seyn, wo uns noch mehr dergleichen Auftritte erwarten. In der Hoffnung also, etwas Nützliches und Unterhaltendes zu liefern, werde ich hier die Geschichte des Mannes und seiner Gaukeleyen, die man bisher nur aus Bruchstücken kannte, im Zusammenhange darstellen, so wie ich sie aus öffentlichen und sichern Privatnachrichten weifs.

Mesmer, von Geburt ein Schwabe, und von niedriger Herkunft, kam in sehr dürftigen Umstän-

den nach Wien, um Medicin zu studieren. Er hörte einige Jahre Swietens und Häns Vorlesungen, und hatte am Ende das Glück, der Wittwe des kaiserlichen Raths von Bosch, einer Frau von 30,000 fl. bekannt zu werden, und ihr zu gefallen, so dafs sie ihn, nachdem er auf ihre Kosten Doctor geworden war, heirathete. Nun fing sich eine neue glänzende Epoche seines Lebens an, in der er gar bald zeigte, dafs seine Hauptleidenschaft war, Aufsehen zu erregen. Er bewohnte ein Haus, das auf das geschmackvollste und prächtigste eingerichtet war, gab Assembleen, Concerte, Illuminationen, legte schon Kabinette zur Physik und Naturgeschichte an, liefs mit vielen Kosten die erste Harmonica aus England kommen, und hatte dabey beständig geheime Geschäfte in seinem chemischen Laboratorium, so dafs ihm jedermann Schuld gab, er suche den Stein der Weisen. Durch das alles erreichte er seine Absicht vollkommen; er machte grofsen Eindruck, und bereitete die Gemüther unvermerkt auf die Komödie vor, die nun bald ihren Anfang nehmen sollte. Im Jahr 1766 erklärte er öffentlich, dafs er im Magnet das gröfste Heilmittel gegen eine Menge Krankheiten gefunden zu haben glaube, und dafs er damit beschäftigt sey, diefs durch weitere Versuche zu bestätigen.

Er legte daher in seinem Hause ein Hospital an, wo er eine Menge Kranke aufnahm, sie ohne Entgeld verpflegte, und fleifsig magnetisirte. Die Theorie bestätigte sich in der Ausübung, und man be-

kam nun von Zeit zu Zeit die glücklichsten Kuren und die aufserordentlichsten Wirkungen des Magnets zu hören. Der erste und eifrigste Beförderer der Mesmerischen Kuren war P. Hell; und zwar war er nicht blofs Nachbeter, sondern behauptete, zu gleicher Zeit und vielleicht noch eher auf die Erfindung gekommen zu seyn als Mesmer. Sehr merkwürdig war es daher, dafs dieser so ganz von der Wahrheit des Magnetismus überzeugte Mann und Freund des Herrn Mesmers, sich blofs dadurch, dafs ihn dieser als Augenzeugen bey einer Kur anführte, die er nicht gesehen hatte, verleiten liefs, mit ihm zu zerfallen, und die wichtigsten Wirkungen des Magnetismus für Einbildungen nervenkranker Personen zu erklären. Doch wurde die Fehde, nach einigen darüber gewechselten Schriften, wieder beygelegt, und P. Hell fuhr fort, die neue Lehre aufs lebhafteste zu unterstützen, ohne sich jedoch selbst mit dem Praktischen abzugeben. Der Ruf von der Mesmerschen Kurart drang nun immer weiter; man machte seine Versuche in Ober-und Nieder-Deutschland mit sehr verschiedenem Erfolg nach, und liefs sich dazu immer ganze Sortiments Magnete von ihm schicken. Man schrieb dafür und dawider, und es erschienen wirklich Heilungsgeschichten, die dem Magnet nun auf eine auffallende Art das Wort redeten. Professor Bauer in Wien machte bekannt, er sey von einer alten und sehr heftigen Nervenkrankheit binnen sechs Wochen völlig dadurch hergestellt worden. Der Baiersche Geheimerath von Osterwald verdankte seine Genesung von einer anfan-

genden Blindheit, Hypochondrie und Schwäche der Füſse öffentlich der Mesmerschen Kur; D. Heinsius in Sorau, und D. Weber in Walsroda versicherten, von Anlegung der Magnete wichtige Wirkungen in Lähmungen, Krämpfen und Augenfehlern gesehen zu haben. Auch heilete der jüngere D. Unzer eine Person, die in dem elenden Zustande von Lähmung, Nervenzufällen und Schmerzen lag, in vier Wochen völlig, bloſs durch das Aufbinden künstlicher Magnete auf die am mehrsten leidenden Theile. Solche Beweise muſsten nothwendig die gröſste Aufmerksamkeit und Zutrauen zu der neuen Heilart erregen; und das verdiente sie auch in ihrer damaligen Gestalt vollkommen. Es war die Heilkraft des Magnets, die sie anzuwenden und zu bestimmen suchte; und diese ist und bleibt ein würdiger Gegenstand der Untersuchung.

Aber nun glaubte Mesmer sein Ansehen hinlänglich befestigt zu haben, um der Sache eine andere ihm vortheilhaftere Gestalt zu geben; nun fing er an täglich geheimniſsvoller zu werden, seine Behauptungen und Wirkungen in heiliges Dunkel einzuhüllen, und sich das Zauberkleid zuzubereiten, in dem es ihm nachher so gut glückte. Statt daſs er er bisher bloſs durch Anlegung der künstlichen Magnete, magnetische Bäder und andre magnetisirte Substanzen gewirkt, auch zugegeben hatte, daſs andere Ärzte auf eben die Weise Magnetkuren machen könnten; fing er nun an immer mehr vom thierischen

Magnetismus zu reden, diesen an die Stelle des mineralischen zu setzen, und seine Person zum Eigenthümer jener unbegreiflichen Kraft zu machen; er gab schon durch zwey verschlofsne Thüren, durch Mauern hindurch, mittelst Ausstreckung des Fingers seinen Kranken die heftigsten Erschütterungen und Schläge, die einem Hieb mit einem stumpfen Eisen glichen; er erregte durch blofses Anschauen Krämpfe und Schmerzen, theilte diese magnetische Kraft fast allen Substanzen, Papier, Wolle, Seide, Brod, Leder, Steinen, Glas, Wasser, Holz, Menschen und Thieren mit; doch mit der Reservation, dafs ein Mensch derselben mehr oder weniger, und mancher gar nicht empfänglich sey; er ladete Flaschen mit Magnetismus wie mit Elektricität, ohne die Art und Weise, wie er es mache, anzugeben; und eine Menge andrer Dinge mehr, die er auf Ehre versicherte aber nie erwies. Diefs war hinlänglich, um alle wahrheitliebende Naturforscher gegen ihn zu empören.

Professor Klinkosch in Prag, einer der gröfsten Physiologen, liefs ein Experiment drucken, das mit Mesmern selbst angestellt worden, und für diesen sehr unglücklich ausgefallen war. Es war folgendes: Mesmer hatte einen der Unglaubigen, in der Absicht ihn zu überzeugen, zu einer an Nervenkrämpfen viel leidenden Person geführt; daselbst durch einen in die Tasche gesteckten Magnet seinen thierischen Magnetismus rege gemacht; und nun brauchte er nur acht bis zehen Schritte weit auf die Kranke

mit dem Finger zu zeigen, so verfiel sie in allerley Gattungen von Zuckungen und Schmerzen. Nun mufste der Fremde (der aber heimlich einen starken Magnet in der Tasche mitgebracht hatte) die nämlichen Manöuvres machen; er war aber als unmagnetisirt ausgerufen, und die Kranke fühlte nichts. Kaum steckte er aber Mesmers viel schwächern Magnet ein, so erfolgten gleich die vorigen Krämpfe. c)

Ingenhoufs erklärte seinen Unglauben ganz laut.

„Ich weifs keine sichere Thatsache, sagt dieser grofse Mann, die beweise, dafs die magnetische Kraft auf die thierische Ökonomie einigen Einflufs habe. Das was ich selbst zu sehen Gelegenheit hatte, und das meiste Geschrey machte, ja gewissen übrigens einsichtsvollen Personen das gröfste Vertrauen einflöfste, hat mich dergestalt entfernt, je den mindesten Glauben beyzumessen, dafs es sogar die Möglichkeit, in Zukunft ähnliche Fälle, von welchem Ansehen sie auch unterstützt werden möchten, zu glauben, in mir vertilgt hat.“ d)

Auch die Berliner Akademie der Wissenschaften entdeckte öffentlich ihre Zweifel, und legte Mesmern

c) S. Klinkosch Schreiben den thierischen Magnetismus betreffend. Prag, 1776.

d) S. Ingenhoufs vermischte Schriften, S. 271.

einige wichtige Fragen vor, die er aber nicht beantwortet hat.

Ungeachtet aller dieser Gegner bekam doch Mesmer immer mehr Anhänger, die sich über die neu entdeckte Kraft des menschlichen Körpers innigst freuten. Doch ist mir keiner bekannt, der sich derselben öffentlich rühmte, als ein sonst sehr verdienter Mann, Herr Superint. Schäffer in Regensburg, welcher dadurch, dafs eine an seidnen Faden aufgehenkte Glócke, wenn er die Hand auf ihr Gestell legte, sich nach einen Elektrophor zu bewegte, und dadurch, dafs er durch das Anfassen in histerischen Personen Schmerzen und Krämpfe hervorbrachte, sich und dem Publikum seinen angebornen Magnetismus hinlänglich bewiesen zu haben glaubte. e)

Mehr konnte doch wohl Mesmer nicht verlangen, als dafs man nicht nur seine Wunder glaubte, sondern schon die Gegenwart der Wunderkraft, die nie existirt hat, in sich fühlte. Wir standen wirklich im Begriffe, die nämlichen Auftritte zu erleben, die nachher den Franzosen die Köpfe verrückten, wenn nicht einige zusammen treffende Fatalitäten dem Unwesen auf einmal ein Ende gemacht hätten. Mesmer hatte seine Ehre verpfändet, der im zweyten Jahre

e) Wer das Neueste von diesen Schäfferschen Experimenten wissen will, der lese Nikolai's Reise, 2. B. S. 293, wo die Unzuverlässigkeit derselben sehr deutlich dargethan wird.

ihres Lebens blind gewordenen Tochter f) des geheimen Regierungssekretärs Paradis wieder zum Gesicht zu verhelfen.

Sie wurde lange in seinem Hause mit dem stärksten Magnetismus gequält, und der besorgte Vater indefs mit allerley Vorspiegelungen hingehalten. Am Ende kam sie nach Hause, blind wie vorher, und überdiefs noch elend und abgezehrt. Der Vater foderte Genugthuung, und Mesmers Ehre und das Vertrauen des Publikums ging durch diese Geschichte gröfsten Theils verloren. Zu eben der Zeit sagte man in Wien für ganz gewifs, seine ökonomischen Umstände wären nicht die besten, und das Vermögen seiner Frau sey meist verthan. Dem sey nun wie ihm wolle, genug Mesmer fand für rathsam vom Schauplatz abzutreten, und verschwand von Wien 1776.

Nachdem man einige Zeit nichts gewisses von ihm gehört hatte, trat er im Jahr 1777 in Paris auf; und er hatte nicht Ursache diesen Schritt zu bereuen. Das Volk, das jetzt noch eben so gut, wie zu Cäsars Zeiten, alles Neue umfafst und werth hält, das nach nichts so emsig strebt, als immer interessante Materien zum Gespräch und zum Spiel seiner Einbildungs-

f) Es ist dieselbe, die ungeachtet ihrer noch dauernden Blindheit jetzt ganz Paris durch ihre musikalischen Talente in Erstaunen setzt.

kraft zu haben, und das jetzt vorzüglich an der leidigen Mysteriomanie krank liegt, fand die Mesmerschen Ideen äufserst unterhaltend und seinem Geschmack angemessen. Der lauteste Theil der Nation, die viel schwatzenden und wenig wissenden Köpfe, fand sie höchst wahrscheinlich, und das ganze Heer der entnervten Weichlinge höchst erwünscht. Es eilete also alles, was Modesucht, Neugierde oder Bedürfnifs hatte, den Wundermann kennen zu lernen und seine Thaten zu sehen und zu versuchen. Und nun hatte er gewonnen. Denn war der moralische Zustand der Nation für die Lehre des thierischen Magnetismus empfänglich, so war es der physikalische noch weit mehr für seine Wirkungen. Ihre Nerven, voll kränklicher Reitzbarkeit, gewohnt, jedem sinnlichen Eindrucke den höchsten Grad von Lebhaftigkeit und Wirksamkeit zu geben, und bey der unbedeutendsten Veranlassung in gewaltsame Erschütterungen zu gerathen, gehorchten den Befehlen des Magnetismus aufs pünktlichste, und brachten die auffallendsten Erscheinungen an den Tag. Man sah, staunte, schrie Wunder; man fand in Mesmer den gröfsten Philosophen, einen Freund der Menschheit, einen Heiland; man warf sich in seine Arme um Hülfe und Trost zu erhalten, und drängte sich zu ihm um höhere Weisheit zu schöpfen; die angesehensten Personen interessirten sich für ihn, und seine Richter waren, wie sich einer von den eifrigsten Mesmerianern ausdrückt: des Chevaliers de Saint Louis, *des Commandeurs de Malthe, des Colonels de maisons distingués, personnes qui ne*

sont faites ni pour se laisser seduire par un fol enthousiasme, ni pour tromper.

Doch ehe ich weiter gehe, ist es nöthig, den Lesern einen vollständigen Begriff von der nunmehrigen Gestalt des Mesmerschen Systems zu geben. Folgendes sind die Hauptgrundsätze desselben mit Mesmers eignen Worten.

1) „Es existirt ein gegenseitiger Einfluſs zwischen den Himmelskörpern, der Erde und den belebten Wesen.

2) Eine Flüssigkeit, welche allenthalben verbreitet und so ausgedehnt ist, daſs sie nirgends eine Leere läſst, deren Feinheit sich mit nichts vergleichen läſst, und die ihrer Natur nach fähig ist, alle Eindrücke der Bewegung anzunehmen, fortzupflanzen und mitzutheilen, ist das Mittel dieses Einflusses.

3) Diese gegenseitige Wirkung ist mechanischen, bis jetzt unbekannten Gesetzen unterworfen.

4) Es entspringen aus dieser Wirkung abwechselnde Folgen, die wie Ebbe und Flut betrachtet werden können.

5) Diese Ebbe und Flut ist mehr oder weniger allgemein, mehr oder weniger besonders, nach Beschaffenheit der Ursachen, die sie bestimmen.

6) Durch diese Operation (die allgemeinste in der ganzen Natur) werden die Verhältnisse der Wirksamkeit unter den Himmelskörpern, der Erde und ihren Bestandtheilen bestimmt.

7) Von ihr hängen die Eigenschaften der Materie und der organisirten Körper ab.

8) Der thierische Körper erfährt die wechselsweisen Einwirkungen dieses wirkenden Wesens, und indem es sich der Substanz der Nerven einverleibt, wird er davon unmittelbar afficirt.

9) Es offenbaren sich vorzüglich in dem menschlichen Körper Eigenschaften, die denen des Magnets gleichen; man unterscheidet da ebenfalls verschiedene und entgegen gesetzte Pole, welche mitgetheilt, verändert, vernichtet und verstärkt werden können. Selbst das Phänomen der Inclination ereignet sich.

10) Die Eigenschaft des thierischen Körpers, welche ihn des Einflusses der Himmelskörper, und derer die ihn umgeben, empfänglich macht, und die sich durch seine Analogie mit dem Magnet offenbaret, hat mich bewogen, sie: Thierischer Magnetismus zu nennen.

11) Die Wirkung und Kraft des thierischen Magnetismus unter dieser Bestimmung, kann andern belebten und unbelebten Körpern mitgetheilt werden.

Doch sind beide derselben mehr oder weniger empfänglich.

12) Diese Wirkung und Kraft kann durch eben die Körper verstärkt und fortgepflanzt werden.

13) Man bemerkt in der Erfahrung den Ausfluſs einer Materie, deren Feinheit alle Körper durchdringt, ohne merklich an ihrer Wirksamkeit zu verlieren.

14) Ihre Wirkung äuſsert sich auf eine weite Entfernung, ohne Beyhülfe eines Zwischenkörpers.

15) Sie wird von den Spiegeln vermehrt und zurück geworfen, wie das Licht.

16) Sie wird durch den Schall fortgepflanzt, mitgetheilt und vermehrt.

17) Diese magnetische Kraft kann angehäuft, concentrirt und fortgetragen werden.

18) Ich habe gesagt, daſs die belebten Körper nicht gleiche Empfänglichkeit für sie hätten; ja es sind sogar welche, wiewohl sehr selten, die eine so entgegen gesetzte Eigenschaft haben, daſs ihre bloſse Gegenwart alle Wirkungen des Magnetismus in andern Körpern aufhebt.

19) Diese entgegen gesetzte Kraft durchdringt auch alle Körper: sie kann ebenfalls mitgetheilt, fortgepflanzt, angehäuft, concentrirt, fortgetragen, durch die Spiegel reflectirt und durch den Schall fortgepflanzt werden; und sie besteht nicht allein in einer Beraubung, sondern in einer positiven entgegen gesetzten Kraft.

20) Der Magnet, sowohl der natürliche als künstliche, ist so wie andere Körper, des thierischen Magnetismus und selbst der entgegen gesetzten Kraft fähig, ohne dafs in keinem von beiden Fällen seine Wirkung auf das Eisen oder die Nadel die mindeste Veränderung leidet; welches beweiset, dafs das Principium des thierischen Magnetismus wesentlich von dem des mineralischen verschieden ist.

21) Dieses System wird neue Aufschlüsse über die Natur des Feuers und Lichts, so wie über die Theorie der Attraction, der Ebbe und Flut, des Magnets und der Elektricität geben.

22) Es wird zu erkennen geben, dafs der Magnet und die künstliche Elektricität in Rücksicht auf Krankheiten nur Eigenschaften besitze, welche vielen andern Naturkräften gemein sind, und dafs, wenn durch Anwendung derselben einiger Nutzen bewirkt worden, dieser lediglich dem thierischen Magnetismus zuzuschreiben sey.

23) Man wird durch Thatsachen sich überzeugen, nach den praktischen Regeln, die ich festsetzen werde,

dafs diefs Principium die Krankheiten der Nerven unmittelbar, und mittelbar die andern heilen kann.

24) Dafs durch seinen Beystand der Arzt über den Gebrauch der Arzneymittel aufgeklärt wird, dafs er ihre Wirkungen vervollkommnet, und die heilsamen Krisen dadurch hervorbringt und leitet, ja sie beherrscht.

25) In der Mittheilung meiner Methode werde ich durch eine neue Theorie der Krankheiten, den allgemeinen Nutzen des Principiums beweisen, das ich ihnen entgegen stelle.

26) Mit dieser Kenntnifs wird der Arzt mit Gewifsheit den Ursprung, die Natur und den Fortgang aller, auch der verwickeltsten Krankheiten beurtheilen; ihre Zunahme verhindern und ihre Heilung bewirken, ohne je den Kranken gefährlichen Wirkungen oder traurigen Folgen auszusetzen, ohne Rücksicht auf das Alter, Temperament und Geschlecht; die Weiber sogar in der Schwangerschaft und in dem Wochenbette werden gleiche Vortheile geniefsen.

27) Diese Lehre wird endlich den Arzt in Stand setzen, den Grad der Gesundheit jedes Individuums richtig zu beurtheilen, und die Krankheiten zu verhüten, denen es ausgesetzt seyn könnte. Die Heilkunde wird also zu ihrer äufsersten Vollkommenheit gelangen." —

Noch nie hat wohl ein Mensch ein solches abenteuerliches Gewebe von leeren Worten, Träumereyen und Widersprüchen *in formam artis* gebracht, und unter dem Namen eines Systems publiciret. Demungeachtet wurd' es mit grofsem Beyfall aufgenommen, und selbst aufgeklärte Leute überredeten sich, darin wichtige neue Wahrheiten, und den Schlüssel zu den erhabensten Kenntnissen zu finden; und in dieser Überzeugung nahmen sie alles Unverständliche und Ungereimte desselben für das Siegel einer höhern, nicht jedem Auge erreichbaren, Weisheit an. Aber man braucht nur unbefangen und mit dem Tone der Wahrheit einigermafsen bekannt zu seyn, und man wird gewifs in diesem Lehrgebäude alles vermissen, was uns von dem Daseyn des thierischen Magnetismus überzeugen, und von seinem Wesen deutliche Begriffe geben könnte; man wird bewogen werden, die ganze Sache für eine Chimäre zu halten, der ihr Urheber für gut fand in diesen Sätzen alle Qualitäten zu geben, mit denen sie wichtig und scheinbar, seinen Absichten entsprechend, und vor allen Einwürfen der Widersacher gedeckt erscheinen konnte. Man beherzige nur einige Punkte. Die ersten Sätze sind offenbar von Newton entlehnt, und Mesmers thierischer Magnetismus ist mit wenigen Abänderungen Newtons Attractionskraft. Nun diese Kraft, die allen Körpern ihre Bindung, Gestalt und Eigenschaften giebt, die nach Mesmers Zusatz zugleich die Lebenskraft ist, sollen manche Subjecte in sehr geringem Grade, einige gar nicht besit-

zen; diese Unglücklichen müssen folglich in unsichtbaren Monaden zerstieben! Ja noch mehr, es existirt eine positive entgegen gesetzte Kraft, die alles zerstört, was jene bewirkt, die eben so gut alles durchdringt, und also jener völlig gewachsen ist; und nun denke man sich den ewigen Kampf, der unter zwey solchen Kräften seyn müfste, und wie wir uns wohl dabey befinden möchten. Man kann sich keinen andern Grund denken, der Mesmern auf die seltsame Behauptung dieser entgegen gesetzten Kraft bringen konnte, als den, die Unwirksamkeit seines Magnetismus auf manche Unglaubige zu entschuldigen. Ferner ein alles durchdringendes und erfüllendes Wesen kann angehäuft, concentrirt und vernichtet werden; welche Widersprüche! Es wird von den Spiegeln zurück geworfen, und diese also kann es nicht durchdringen; es wird durch den Schall fortgepflanzt, also, physikalisch zu reden, durch eine zitternde Luft. Wie viel stärker müfste diefs nicht der Wind thun? Man sieht, wie viel ihm daran gelegen war die Zauberkraft der Musik und den Glanz der Spiegel in seine Methode mit hinein zu flechten. Es wird ferner der schon längst als absurd verworfene Satz, dafs eine Wirkung auf eine weite Entfernung ohne Hülfe eines Zwischenkörpers (*Actio in distans*) möglich sey, behauptet; und nun zweifle man länger an Zauberey Sympathie und dergleichen. Es wird von Wirkungen des thierischen Magnetismus auf leblose Körper gesprochen; aber noch nie hat Mesmer einen Beweis davon geben können. Es ist endlich nur Eine Ge-

sundheit, nur Eine Krankheit und auch nur Ein Mittel, nehmlich der thierische Magnetismus, und wenn ja die Arzneykunst, wie leider nicht zu läugnen ist, manchen hergestellt, so geschieht es blofs dadurch, dafs die Ärzte glücklicher Weise auf Mittel gefallen sind, die viel thierischen Magnetismus enthalten; also stärkende und schwächende, stopfende und ausführende Mittel wirken alle durch Eine Kraft, und es wäre unnütze Weitläuftigkeit, das durch Arzneyen wirken zu wollen, was man auf einem viel kürzern Wege, durch die reine concentrirte Kraft derselben unmittelbar erhalten kann; und doch giebt Mesmer seinen Patienten starke Gaben Cremor Tartari, Oxymel und andere Apothekermittel.

Doch genug von der Theorie. Die Hauptsache wäre nun zu zeigen, wie Mesmer diese grofse geheime Kraft beherrschte, wie er sie concentrirte, leitete, mittheilte, mit Einem Worte, die magnetische Methode. Aber hier ist leider Finsternifs und Dunkel. Nie hat er für gut gefunden, sich darüber ausführlich zu erklären, sondern er begnügt sich damit, uns das Allgemeine der Theorie mitzutheilen, und dann sogleich das ganze Heer Blinde, Taube und Stumme zu präsentiren, die durch seine Hülfe sehen, reden und hören, und uns nun selbst urtheilen zu lassen, dafs er die Anwendung jener Kraft vollkommen inne haben mufs. Diefs ist eigentlich sein grofses Geheimnifs, zu dem für jetzt noch kein Schlüssel existirt als das Geld. Das einzige was ich thun kann, um den

Lesern alles, was ungeweihte Augen von der Methode sehen und fassen können, auf einen Blick zu zeigen, ist, daſs ich sie in den öffentlichen Kurort führe, wo der ganze magnetische Apparat mit vereinter Kraft wirkte. Hier saſsen Menschen beiderley Geschlechts, von allen Ständen und Krankheiten, um einen groſsen hölzernen Kasten herum, der der Behälter der magnetischen Kraft war, und den Namen Bacquet hatte. Sein Obertheil war mit einer Menge Löcher durchbohret, aus welchen eiserne Stangen ausgingen, die die geheime Kraft auf die Kranken leiteten. Jeder hielt eine solche Stange, die mit Hülfe eines Gelenkes gerade auf den leidenden Theil gerichtet werden konnte; und ein um den Leib geschlungenes Seil verband sie alle mit einander, um die magnetische Kraft durch die Vereinigung zu verstärken. In eben dieser Absicht machten sie von Zeit zu Zeit die magnetische Kette mit den Händen, indem ein jeder seinen Daumen zwischen den Daumen und Zeigefinger seines Nachbars legte, und den Daumen, den er so hielt, drückte. Um sie herum gingen die Priester des Magnetismus mit eisernen Stäben in der Hand, und magnetisirten sie durch folgende Manöuvres. Bald richteten sie den Finger oder den eisernen Stab auf das Gesicht, über oder hinter den Kopf und auf die kranken Theile; bald sahen sie die Kranken mit starren Blicken an; bald berührten sie die magnetischen Pole des menschlichen Körpers, das heiſst, sie kützelten die empfindlichsten Stellen des Leibes, die Herzgrube, die Gegend der kurzen

Rippen und den Unterleib, und dieses Manöuvre war das gewöhnlichste, und wurde oft ganze Stunden fortgesetzt. Eine Menge Spiegel schmückten den Saal und vervielfältigten die Scenen. Ein ausgesuchtes Orchester führte während der Behandlung die schönsten Symphonien auf, begleitet von dem himmlischen Tone der Harmonica, welche Mesmer selbst meisterhaft spielete. Aufser dieser Methode gab es noch eine andere, die Mesmer in der Folge noch vorzuziehen schien, wo die Kranken durch Hülfe eines Baumes magnetisirt wurden. Sie war von jener in nichts verschieden, als dafs die Scene unter freyem Himmel in einer schönen Gegend war, und dafs die Stelle des Bacquets ein alter ehrwürdiger Baum vertrat, den ein Geweihter mit dem Magnetismus begabt hatte, und von dem auf oben beschriebene Weise magnetische Ausflüsse auf die um ihn herum sitzenden Kranken geleitet wurden.

Man kann sich keinen Begriff von den wunderbaren Erscheinungen machen, die diefs Verfahren hervorbrachte. Eine begeisterte Quakerinnung ist nichts dagegen, und kaum kann man Gafsners Besessene den magnetisirten Franzosen an die Seite stellen. Einige empfanden Schmerzen und Erhitzungen; andere fielen in die aufserordentlichsten und heftigsten Convulsionen, die oft drey Stunden anhielten; andere geriethen in einen Zustand von Betäubung und Ohnmacht; nur wenige blieben unbewegt. Man sahe die gewaltsamsten unwillkührlichen Verdrehungen der Glieder, halbe Erstickung, Auftreibung des Leibes, verwirrte Blicke;

hier stöſst einer das durchdringendste Geschrey aus; dort will einer vor Lachen bersten; da zerflieſst ein andrer in Thränen. Unter manchen entstehen geheime Sympathien; sie suchen sich auf, werfen sich einander in die Arme, bezeigen sich die lebhafteste Zuneigung, und suchen sich gegenseitig ihren Zustand zu versüſsen. Das geringste Geräusch verursacht neue Erschütterungen, und jede Veränderung des Tones oder Tactes der Musik zeigt die sichtbarsten Einflüsse auf die Modification oder Verstärkung der Zufälle. Nichts kann diese Bezauberung aufheben als der Befehl des Magnetisten, und die Kranken mögen sich nun in der heftigsten Raserey oder in der tieſsten Betäubung befinden, so ist ein Wort, ein Blick, ein Wink des Meisters hinreichend, sie zu sich zu bringen. Dieser gewaltsame Zustand hieſs in der Kunstsprache Crisis, und beraubte die Kranken alles Bewuſstseyns, so daſs sich keiner nachher auch nur des mindesten von dem erinnern konnte, was er während desselben gehört, gefühlt oder gethan hatte. Und doch hatten sie darin eine solche Empfindlichkeit, daſs man sie nicht berühren, ja selbst den Stuhl, worauf sie saſsen, nicht anfassen durfte, ohne ihnen Angst und Convulsionen zu verursachen, die nur der Meister beruhigen konnte. Die Macht desselben auf diese Sinnestrunkenheit war so groſs, daſs er nur den Finger von weitem auf einen auszustrecken brauchte, und dieser, ungeachtet seiner Betäubung und verschlossenen Augen, folgte ihm wohin er wollte, oder ging wohin er ihn wies. Und was das sonderbarste war, die Kranken hatten während der Crisis die Gabe, jedem,

den sie berührten, aufs pünktlichste zu sagen, was er für Krankheiten habe, und welcher Theil, welches Eingeweide in ihm ungesund sey.

Man sollte denken, eine so gewaltsame Kurart müsse mehr abgeschreckt als angezogen haben. Aber, so grofs war die Kraft des Magnetismus, dafs, wer einmal diesen Rausch geschmeckt hatte, kaum die Zeit erwarten konnte, wo er ihn wieder geniefsen würde; und zwey Damen, die, ungeachtet aller Convulsionen, die sie in der Crisis litten, sich doch eifrig bey dem Bacquet einfanden, sagten: „Wenn ein gewöhnlicher Arzt uns nur den hundertsten Theil von dem ausstehen liefse, was wir da leiden, so würden wir ihn auf immer fliehen, oder vielmehr er würde uns bald zerstört haben; aber hier steht der Trost dem Leidenden zur Seite, und am Ende jeder Crisis haben wir einen Schritt mehr zur Gesundheit gethan.“ Genug die darauf folgenden Empfindungen hielten für alles Leiden schadlos. Man fühlte sich leichter, neu belebt; man empfand eine wohlthätige Wärme in allen Adern; Munterkeit und Thätigkeit verbreiteten sich über Leib und Seele; man dachte heller, fühlte feiner, freute sich mehr des Lebens, und hatte dabey den herrlichsten Appetit, den auch Mesmers Lehre möglichst zu sättigen gebot. Man bekam eine lebhafte Zuneigung, einen unwiderstehlichen Zug zu der Magnetkur, und durch wiederholten Gebrauch wurden Wunderkuren möglich. Hier sind einige von denen, die durch die Wichtigkeit der Person oder der Krankheit das mehrste Aufsehen machten.

Eine der ersten war die des Grafen C . . P . ., welcher an einer krampfhaften Engbrüstigkeit litt, gleich nach der ersten Mesmerschen Berührung eine Stunde lang alles Bewufstseyn verlor, aber beym Erwachen sich so frisch und munter fühlte, als käm' er aus dem Bade, und nach fortgesetzter Behandlung völlig hergestellt wurde. Aus Dankbarkeit liefs er die ganze Kur 1780 drucken mit der kräftigsten Auffoderung an das Publikum ihm nachzufolgen.

Noch erstaunlicher war die Genesung der Mlle de Berlencourt, die im Jahre 1771 stumm, blind und lahm nach Paris kam, und völlig geheilt abreiste, bey welcher Gelegenheit Mesmers Name in folgendem Distichon verherrlichet wurde:

Infans, caeca, trahens gressum, te Mesmere, posco
Verba, pedes, oculos; ambulo, cerno, loquor.

Aber den gröfsten Lärm machte die Kur des Herrn Court de Gebelin, Verfassers des *Monde primitif* Dieser Gelehrte hatte sich durch übertriebene Arbeiten und Geistesanstrengung endlich eine allgemeine Ermattung, Hämorrhoiden, schlechte Verdauung und schmerzhaften Geschwulst mit Lähmung des Fufses zugezogen, und litt nun schon seit fünf Monaten aufs elendeste. Mesmer besucht ihn im März 1783, und verspricht ihm Nutzen von seiner Methode. Sie wird also gebraucht, und die Zufälle verschwinden mit unglaublicher Schnelligkeit; nach zwey Tagen der Durst, und bin-

nen acht Tagen Geschwulst und Schmerz am Fuſse sammt der Magenschwäche. Doch ist wohl zu merken, daſs auch hier Mesmer als eine Nebensache die stärkende Binde um den Fuſs und häufiges Trinken von Cremor Tartari anwendete, Mittel, die schon oft allein dergleichen Zufälle geheilt haben. Genug Court de Gebelin war nach seiner Meinung von Grund aus geheilt; und da er zugleich fand, daſs Mesmer voll alter Ägyptischer Weisheit und ein Mann ganz im Geschmack des *Monde primitif* sey; so ward er dessen eifrigster Anhänger, und schrieb seine Apologie mit blindem Enthusiasmus. Er geht darin so weit, daſs er bloſs aus dem thierischen Magnetismus die Gewiſsheit der Sterndeuterey beweiset, daſs er die Kraft mancher Könige, durch das Anrühren Kröpfe zu heilen, und die Einflüsse mancher Blicke auf die Ruhe und das Wohl der Menschen als Wirkung desselben erklärt.

In eben dem Tone posaunte ein gewisser Pater Hervier seine Heilung aus. Er versicherte, er sey noch viel kränker gewesen als Court de Gebelin, und machte bey dieser Gelegenheit der Deutschen Nation folgendes Compliment, das sie sich nun gewiſs verbitten wird: „Drey Entdeckungen sind in diesem Jahrhundert des Lichts gemacht worden, und jede trägt den Charakter der Nation, wo sie entstand. Der Engländer erfand die Kunst im Wasser zu leben; der Franzose die Luft zu beschiffen; der Deutsche zieht aus der Natur selbst das erhaltende Wesen hervor, und fixirt es auf der Erde.“ Am Ende seiner Lobrede auf den Magne-

tismus giebt er den Rath, die nun zu sehr simplificirte Arzneykunst, so wie vor Alters, mit dem Priesterthum zu vereinigen, und den Magnetismus zum Eigenthum der Klerisey zu machen.

Colinet, Küchenjunge des Prinzen von Condé, verfiel nach einer heftigen Erhitzung in Raserey mit kaltem Schweifse und Erstickung; der Magnetismus heilte ihn in einer Viertelstunde.

Ein Gärtner, Namens Thevenin, litt seit einem Jahr an der Wassersucht, die nun mit allen Zeichen einer allgemeinen Verderbnifs der Säfte verbunden war, und jeden Augenblick ihn zu ersticken drohte. Diesem trieb die Magnetkur in Zeit von 14 Tagen alles Wasser ab, doch ohne das wirklich grofse Mittel in der Wassersucht, den Cremor Tartari, zu vergessen.

Auch Kinder brauchten diese Kur mit Nutzen. So wurde der Sohn des Herrn Kornmann, ein Kind von zwey Jahren, von einer starken Augenentzündung mit Flecken glücklich befreyt.

Doch ich würde die Geduld der Leser ermüden, wenn ich ihnen mehr solche Krankengeschichten zu hören geben wollte. Zuverlässig beläuft sich ihre Anzahl schon in die Tausende, und es würde manchem meiner Leser angst und bange werden, nur ein ausführliches Namenregister aller darunter begriffenen Krankheiten zu hören. Nervenkrankheiten aller Art, Fieber,

Flüsse, Wassersuchten, Augenfehler, Ausschläge, unterdrückte Blutflüsse, Geschwüre, Entzündungen sind die am öftersten vorkommenden; und es gehört bekanntlich zum Wesen des Magnetismus, dafs sich seine Allgewalt auf alle Krankheiten ausbreitet. Nur Eine ist, von der ich nirgends eine Spur finde, und die Mesmer selbst von der Zahl der Krankheiten ausschlofs, an denen die öffentliche Probe des Magnetismus angestellt werden sollte, und sie ist — die v. . . . Krankheit. Jeder Arzt weifs, was diese Reservation in unsern Zeiten sagen will; und da Mesmer keinen Grund derselben angiebt, und noch weniger in der Natur der Sache einer zu finden ist; so wird es wahrscheinlich, dafs er dadurch seiner Kur einen neuen Werth, den Werth einer Unschuldsprobe, geben, und sich durch diesen Kunstgriff eben so von dem glücklichen Succefs seiner Kuren versichern wollte, wie weiland Till Eulenspiegel von der guten Aufnahme seines nicht gemahlten Bildes dadurch, dafs er seine Sichtbarkeit nur auf die ehelich erzeugten Kinder, mit Ausschliefsung aller Bastarde, einschränkte.

Schon hat man in der Vieharzneyschule zu Clarenton angefangen, Pferde zu magnetisiren, und zwar, wie es heifst, mit dem Erfolge, dafs viele ebenfalls die stärksten Convulsionen bekamen, und einige sogar vom Rotz geheilet wurden.

Aber nicht auf Kuren allein schränkte sich Mesmers Wunderkraft ein; sie äufserte sich noch auf

manche, den Franzosen sehr plaisante Weise. Einst ging er auf einem Landgute bey Orleans im Walde spazieren. Zwey lose Mädchen verliefsen ihre Gesellschaft und liefen ihm nach. Er fing an zu fliehen, aber bald kehrte er um, und hielt ihnen seinen Stock vor, mit der Warnung, ihm nicht näher zu kommen. In dem Augenblick knickten ihnen die Knie zusammen, und es war ihnen unmöglich weiter zu gehen. — Ein andermal begab er sich mit sechs Personen in den Garten des Prinzen von Soubise, präparirte einen Baum, und es dauerte nicht lange so fiel die Marquise D*** und die Fräuleins von Pr*** und Poulet in Ohnmacht. Die Herzogin von Chaulnes, hielt sich an dem Baum fest, ohne ihn verlassen zu können. Der Graf von Mons... mufste sich auf eine Bank setzen, weil er sich nicht auf den Beinen halten konnte. Nun rufte Mesmer seinen Bedienten, um die Körper wegzunehmen: aber auch dieser, ungeachtet er solcher Scenen gewohnt war, war nicht im Stande etwas zu thun; und es dauerte ziemlich lange, ehe sich diese fest gezauberten Personen wegbegeben konnten.

Als er einst mit Herrn Deslon und Champ... bey dem Bassin von Meudon war, so steckte er seinen Stock in das Wasser, und liefs sie auf der andern Seite dasselbe thun; und in dieser Entfernung empfand Herr Champ... einen Anfall von Engbrüstigkeit, und Herr Deslon einen Schmerz in der Leber, den er oft hatte. Manche konnten diefs Experiment nicht aushalten ohne in Ohnmacht zu fallen. — Von den Bäu-

men, die Mesmer magnetisirt hatte, bemerkte man, dafs sie weit länger ihr Laub behielten, und es weit eher wieder bekamen als andre.

Die Sache des Magnetismus ward endlich so wichtig, dafs die Regierung Mesmern für die Entdeckung seines Geheimnisses 30000 Livres anbot: aber er schlug sie aus, unter dem Vorwande, seine Kunst sey von zu grofsem Einflufs, und ihr Mifsbrauch zu gefährlich, als dafs er nicht die Art ihrer Gemeinmachung ganz allein sich selbst vorbehalten müsse; noch gehöre Vorbereitung und Zeit dazu, ehe die Menschheit diefs Heil mit Nutzen empfahen könnte; und alsdann wolle er schon dafür sorgen, dafs es sich allmählich und mit gehöriger Vorsicht ausbreiten solle.

Und dieser uneigennützige bedenkliche Mesmer verkaufte zu eben der Zeit das Geheimnifs, das er den Händen einer weisen Obrigkeit nicht sicher anzuvertrauen glaubte, jedem, der ihm 100 Louisd'or dafür zahlete, welches freylich gar bald mehr als 30000 Livres einbrachte. Er errichtete nämlich eine geheime Gesellschaft, wo er alle, die obige Summe anwenden wollten, unter den heiligsten Angelobungen ewiger Verschwiegenheit in seinen Geheimnissen unterwies.

Die Zahl dieser Eleven belief sich schon in der Mitte dieses Jahrs auf dreyhundert, und also Mesmers Einnahme blofs an Lehrgeld auf 150000 Rthlr. Nach überstandenem Noviciat übten nun diese Schüler ihre Kunst auch aus: so entstanden mehrere Bacquets,

und der Magnetismus wurde allgemeiner. Am meisten zeichnete sich unter ihnen Herr Deslon aus, der mit Mesmern 4 Jahre in der engsten Verbindung gelebt, und sich dessen Lehren ganz eigen gemacht hatte. Er wurde der andere Mesmer, und sein Bacquet hatte fast eben den Zulauf, wie das Mesmerische, ohnerachtet er in der Folge mit seinem Lehrer zerfiel. Aufser ihm finde ich nachfolgende als vorzügliche Magnetisten erwähnt: Chevalier de Barberin, D. Jumelin, D. Girault, die beiden Chirurgen Ters und Beilhauet, die beiden Grafen und der Marquis von Püysegür, die auf ihrem Landgute Büzancy schon mehr als 200 Kranke magnetisirt hatten; Pater Gerard, dessen Wunderkuren ganz Rochelle in Erstaunen setzen; Herr Orelict, und die Herrn Dutreich und Le Noix, von denen wir schon einen ganzen Band in Lyon bewirkter Kuren haben; D. Brazier, der in St. Etienne en Foret ein Bacquet errichtet hat. So breitete sich nach und nach die Mesmersche Kurart in ganz Frankreich aus, und schon haben sich Magnetisten auf den Weg gemacht, um auch andere Länder damit zu beglücken. Sogar die See hat ein Bacquet gesehen; der Graf Chastenet Püysegür, Commendant des königlichen Fahrzeugs, Friedrich Wilhelm, hat sein Schiffsvolk fleifsig magnetisirt, und binnen 3 Monaten und 20 Tagen keinen Mann verloren.

Aber nicht alle Mesmersche Schüler blieben auf dem rechten Wege. Das Schwankende seiner Lehre,

das Räthselhafte seines Vortrags mufste nothwendig zu manchen Mifsverständnissen und Varianten Anlafs geben, und es kam dabey auf die Fähigkeit oder Vorstellungsart des Schülers an, was für eine Gestalt alsdann der Magnetismus erhalten sollte. — Auch fiel es manchem Laien ein, der nicht eben 100 Louisd'or anwenden wollte oder konnte, auf eigenem Wege hinter das Geheimnifs zu kommen, und durch mancherley Amulete, Reiben des Körpers, ja durch sehr abergläubische Proceduren, sich in Besitz dieser Kraft zu setzen, die er denn oft mit grofsem Succefs ausübte, wenn er Charlatan genug war, und das Glück hatte auf ein reitzbares Subject zu wirken. Es entstand daher die seltsamste Sprachenverwirrung und Sectirerey: es kamen zum Vorschein Magnetisten mit Magnet, Magnetisten mit Elektricität, Magnetisten mit Schwefel, Magnetisten mit schwarzem Pulver, und sogar Magnetisten auf gut Glück, welche alle den echten Mesmerianern ein Gräuel waren.

Dieser Schritt also, durch den Mesmer sein Ansehen auszubreiten und zu befestigen glaubte, hatte wirklich für ihn sehr nachtheilige Folgen. Er machte die Geldschneiderey des grofsen Philosophen zu einleuchtend, benahm dem Magnetismus zum Theil das undurchdringliche mystische Ansehen, das ihn bisher gegen viele Angriffe geschützt hatte, und gab ihn nun in den Händen eines eingebildeten Stutzers oft mancher ungereimten und lächerlichen Anwendung Preis. Die Feinde des Magnetismus mehrten sich, und an ihrer

Spitze stand der grofse Franklin. Sie wendeten alles an, um ihn zu stürzen, sie machten ihn bald lächerlich, bald gefährlich, bald zum Unding. Man bewies, wie schädlich ein so zahlreiches Heer Magnetisten für alle bürgerliche Ordnung, für die öffentliche Ruhe werden könnte; wie viel besonders das schöne Geschlecht davon zu fürchten habe, wenn junge Leute diese bezaubernde Kraft zu ihren Absichten anwenden könnten, und wie nöthig es also sey, sie nur alten gesetzten Männern anzuvertrauen. Man suchte alles Lächerliche in seiner Methode auf, und nutzte es zu Zeichnungen und komischen Gedichten. Man bewies dem P. Hervier ganz evident und aus Zeugnissen seiner Mitbrüder, dafs er gar nicht krank gewesen, und also zur Genesung keinen Magnetismus nöthig gehabt habe. Es erschienen aber auch gründliche Widerlegungen der Mesmerschen Theorie, unter welchen sich die Schrift des Herrn Thouret sehr vortheilhaft auszeichnet. Selbst das Glück schien zur Antimesmerschen Partey überzugehen. Court de Gebelin, der so gewifs noch die fünfte Generation zu erleben glaubte, starb in Mesmers Hause, den 12. May dieses Jahrs. Der Marquis de Bourgades verlor in den magnetischen Convulsionen sein Leben. Die Herzogin von Thaulnes starb am Schlagflusse, trotz aller magnetischen Behandlung. Herr de Rüze gab seinen Geist auf, nachdem ihn Mesmer nicht nur lange magnetisiret, sondern ihm auch gegen alle medicinische Regeln zweymal Ader gelassen hatte.

Billig muſs man sich wundern, daſs dieses Unwesen ganzer sechs Jahre bestehen konnte, ohne daſs weder die medicinische Societät, die es doch zunächst anging, noch die Regierung ernstlichen Antheil nahmen; so wenig letzterer eine Sache gleichgültig seyn konnte, wodurch entweder die ganze Nation auf das schändlichste betrogen, und zum Gespötte der Welt wurde, oder, wenn der Magnetismus wirklich das war, was man vorgab, ein Heer Zauberer ausgerüstet wurde, die ein wohl eingerichteter Staat nicht ohne Aufsicht operiren lassen kann. Zwar pflegte Mesmer unter seinen gewöhnlichen Klagen über Unterdrückung auch die zu führen, daſs er die medicinische Societät zu wiederholten Malen um eine förmliche Untersuchung seiner Methode gebeten, aber nie seinen Wunsch erreicht habe, und daſs man ihn also nicht beschuldigen könne, die Gesetze des Königreichs vernachlässigt zu haben, die seine Lehre dem Urtheil der Societät unterwerfen. Aber es ist nun aus den Protokollen der Societät erwiesen, daſs er nie ein solches Ansuchen gethan; sondern, als es 1778 durch einen seiner Freunde, Herrn Roux, geschehen war, und sich die von der Societät ernannten Commissarien eben zu ihm verfügen wollten, er sich den Zuspruch sehr verbeten, und sie erst drey Monate hernach zu sich eingeladen habe, um die nun völlig hergestellten Kranken in Augenschein zu nehmen; welches sie aber mit gutem Grunde abschlugen, weil sie weder von dem vorigen Zustande der Kranken, noch von ihrer Behandlung Zeuge gewesen, und daher kein entschei-

dendes Urtheil zu fällen im Stande wären. Zu Anfange dieses Jahres trug sie auch zween von ihren Mitgliedern, Herrn Andry und Thouret, auf, die medicinische Kraft des Magnets zu untersuchen; und eine Menge Erfahrungen setzten diese aufser Zweifel: aber den Mesmerschen Magnetismus liefs sie ungestört; wahrscheinlich weil sie nicht glaubte, ohne höhern Beystand stark genug auf die Verblendeten wirken zu können, denen Mesmer schon längst eine blofs medicinische Commission als höchst verdächtig verschrieen hatte. Endlich erschien den 12. März 1784 ein Befehl vom Könige an die medicinische Facultät, Commissarien zu Untersuchung des thierischen Magnetismus zu ernennen; und sie erwählten dazu die Herrn Majault, Sallin, d'Arcet und Guillotin, welche sich noch, um ihrem Ausspruch den höchsten Grad der Gewifsheit zu geben, die berühmten Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, die Herrn Franklin, le Roi, Bailly, de Bory und Levoisier, zu Gehülfen ausbaten. Diese respectable Commission hat nun auch ganz die Erwartungen erfüllt, die man von ihr haben mufste: sie hat gezeigt, was die vermeinte Kraft hell sehender, denkender und durch gesunde Physik geleiteter Köpfe vermag; sie hat in der dunkeln Lehre des Magnetismus, wo keine gewöhnliche physische Analyse anwendbar war, der Wahrheit einen neuen Weg gebahnt, auf dem ihr Licht durchbrechen konnte, und, indem sie den mächtigsten Alliirten des Magnetismus, die Einbildungskraft, auf ihre Seite zu bringen wufste, hat sie ihn unter seiner eigenen Vormauer gestürzt. —

Zu eben der Zeit beschäftigte sich eine andere, auch vom Könige aus der medicinischen Societät ernannte Commission, aus den Herrn Poisonnier, Caille, Mauduyt und Andry bestehend, mit demselben Gegenstande; und ihre Resultate stimmen vollkommen mit denen der erstern überein. Beide statten dem Publicum einen Bericht von ihrer Expedition ab, der nicht allein die Sache des Magnetismus ins rechte Licht stellt, sondern auch für den Psychologen manche vortreffliche Bemerkung enthält, für den überhaupt das Magnetwesen sehr wichtig werden kann. Ich glaube den Lesern eine genauere Nachricht davon schuldig zu seyn, und theile ihnen also den Bericht der aus Ärzten und Physikern bestehenden Commission in einem vollständigen Auszuge mit.

Herr Deslon, der ganz die Mesmerschen Grundsätze annimmt, hatte sich erboten, den Commissarien die Existenz und den Nutzen des thierischen Magnetismus zu beweisen, und ihnen alle seine Kenntnisse davon mitzutheilen. Er führte sie also in seinen öffentlichen Kurort, wo sie alle die Anstalten sahen, welche die Leser schon aus dem vorigen kennen. Den Bacquet untersuchten sie mit dem Elektrometer und einer nicht magnetisirten eisernen Nadel, und fanden nicht die mindeste Spur von Elektricität oder mineralischem Magnetismus; auch konnten sie in der inneren Einrichtung, die ihnen Deslon entdeckte, keine physische Kraft erkennen, der man die beobachteten Wirkungen hätte beymessen können. — Sie be-

obachteten ferner alle wunderbaren Erscheinungen der Crisis, und bemerkten dabey, dafs viel mehr Weiber als Männer in diesen Zustand geriethen, und dafs er nur in Einem Subjecte auszubrechen brauchte, um bald die ganze Gesellschaft anzustecken. „Man kann sich nicht enthalten, setzen sie hinzu, in diesen beständigen Wirkungen eine grofse Kraft zu erkennen, welche die Kranken bewegt und beherrscht, und deren Eigenthümer der Magnetist zu seyn scheint.“ Aber was ist diese Kraft? Die Commissarien sahen gar bald, dafs die öffentliche Krankenversammlung der Ort nicht sey um diefs zu erörtern. Die Mannigfaltigkeit der Gegenstände, die Achtung, die sie den hier magnetisirten Standespersonen schuldig waren, erlaubten ihnen keine genaue und freye Untersuchung. Sie setzten also hier nur von Zeit zu Zeit ihre Beobachtungen fort, beschlossen aber die Hauptversuche für sich zu machen.

Das erste war, sich von der Existenz des Magnetismus zu überzeugen. Das sicherste Mittel dazu war, seine Gegenwart sinnlich darzustellen; aber es ergab sich bald, dafs diefs Wesen weder gesehen, noch gehört, noch gerochen, gefühlt oder geschmeckt werden könne, und Herr Deslon gestand selbst, er könne ihnen die Existenz desselben durch nichts anders als durch seine Wirkungen auf belebte Körper beweisen. Diese Wirkung konnte nun auf zweyerley Art untersucht werden, entweder durch lange fortgesetzte Anwendung desselben auf Krankheiten, oder durch die

unmittelbaren Veränderungen, die es in der thierischen Ökonomie hervorbrachte. Herr Deslon bestand auf der ersten Methode; die Commission aber zog die letztere vor: denn sie wufste, wie viel Ungewisses die Wirkung eines Mittels in Krankheiten hat, und wie wenig sie also zum Beweis der Existenz einer supponirten Kraft gebraucht werden kann, da sie nicht einmal den Nutzen einer wirklich existirenden aufser Zweifel setzt. Sie nahmen sich also vor, Versuche an einzelnen Subjecten zu machen, die theils durch ihre Einsicht, theils durch ihre Einfalt fähig waren, eine genaue und getreue Schilderung ihrer Gefühle zu geben. Sie stellten die ersten Versuche an sich selbst an, und beobachteten dabey alle ersinnliche Vorsicht um Illusionen zu vermeiden; besonders die, ihre Aufmerksamkeit nie zu sehr auf das Innere zu fixiren, weil dadurch wirklich der gesundeste Mensch eine unendliche Menge von scheinbaren Empfindungen in sich erregen kann, die keineswegs dem Magnetismus zuzuschreiben sind. So vorbereitet stellten sie sich regelmäfsig jede Woche einmal, und sogar drey Tage nach einander bey dem Bacquet ein, das ihnen Herr Deslon allein gewidmet hatte. Da wurden sie zwey bis drey Stunden lang von ihm oder einem seiner Schüler magnetisirt, aber ohne etwas zu empfinden, das man dem thierischen Magnetismus hätte beymessen können. Und doch waren einige von ihnen nicht die gesundesten und von äufserst empfindlichen und beweglichen Nerven. Hieraus liefs sich also schliefsen, dafs der Magne-

tismus auf Gesunde und auch auf Halbkranke keine Wirkung habe.

Nun wählten sie sieben Kranke aus dem Volk, und diese wurden zu Passy bey Herrn Franklin magnetisirt: vier davon, und unter diesen zwey Kinder, empfanden gar nichts; die drey andern hatten einige Empfindungen, die aber eben so gut von moralischen Ursachen herrühren konnten. Eben dieſs Experiment wurde an sieben Kranken von Stande wiederholet, die ganz uninteressirt und einsichtsvoll genug waren, um ihre Empfindungen richtig beurtheilen und genau beschreiben zu können. Von diesen empfanden fünf gar nichts, und was die zwey andern äuſserten, war unbeträchtlich, und lieſs sich sehr natürlich erklären.

Diese Versuche erregten den Verdacht, daſs die Einbildungskraft groſsen Antheil an den hervorgebrachten Wirkungen habe, und man bemühete sich also nun vorzüglich, hierüber Aufschlüsse zu erhalten. D. Jümelin, dessen Theorie und Methode von der Mesmerschen abging, erbot sich die Experimente zu machen. Zehn magnetisirte Personen empfanden gar nichts. Eine Frau, welche den Magnetismus nicht einmal den Namen nach kannte, fühlte Hitze und Schmerzen im Magen, Rücken und Kopf, so wie man einen Theil nach dem andern magnetisirte; und hieraus schlossen die Commissarien, daſs die Methode gleichgültig, und die verschiedne Wirkung der Pole, von Mesmern gelehrt und von Jümelin verworfen, ungegründet war. — Da

man die Empfindlichkeit dieser Frau sah, so verband man ihr die Augen, um zu sehen, was sie fühlen würde, wenn man ohne ihr Wissen operirte; und nun entsprachen die Empfindungen nicht mehr der Richtung des Magnetismus; denn wenn man ihren Magen oder Rükken magnetisirte, so klagte sie über Kopfweh. Und, was die Wirkung der Einbildungskraft noch mehr beweist, als man dieser Frau nach einiger Erholung die Augen von neuem verband, so glaubte sie wieder magnetisirt zu werden, und obwohl sie es nicht war, empfand sie doch die nämlichen Wirkungen wie zuvor, Erhitzung und Schmerzen. Nach einer Viertelstunde fing man an sie wirklich zu magnetisiren; aber man überredete sie vom Gegentheil, und nun legten sich auch die bisherigen Zufälle. Hier also zeigt es sich deutlich, dafs die Einbildungskraft Sensationen erregen konnte, wo kein Magnetismus wirkte, und dafs eben diese sie stillete, wenn man magnetisirte.

Eine Menge ähnlicher Experimente an verschiednen Subjecten gaben die nämlichen Resultate, und bewiesen, dafs die Einbildungskraft mancherley Sensationen, Hitze und Schmerz in allen Theilen des Leibes hervorbringen kann. g)

g) Folgende Versuche des Herrn Sigault verdienen hier auch angemerkt zu werden. Er hatte sich in einem grofsen Hause für einen Mesmerschen Schüler ausgegeben, und brachte durch diese Einbildung verschiedene Wirkungen in einer Dame hervor. Der Ton, die ernsthafte Miene, die er annahm, nebst einigen Gesticulationen machten einen grofsen Eindruck auf sie, den sie Anfangs verhehlen wollte, der sich aber bald durch Herz-

Andere Experimente zeigten sogar, dafs die Einbildungskraft allein vollständige Crisen bewirken könne. Ein äufserst empfindlicher von Deslon selbst ausgesuchter junger Mensch, wurde zu einem Baume geführt, den er für magnetisirt hielt, ungeachtet er es nicht war, und fiel in Crisis. — Zwey Weibspersonen, welche von Deslon magnetisirt zu werden glaubten, ohne dafs man nur die mindeste Bewegung machte, fielen binnen drey Minuten in eine so gewaltsame Crisis, dafs sie nach heftigen Frost die stärksten Zuckungen bekamen, wobey die eine sich in die Hand bifs, und so stark mit den Zähnen klapperte, dafs man es vor dem Zimmer hören konnte.

Eine andere fiel schon im Vorzimmer in Crisis, weil sie wufste, dafs Deslon in der Nähe war. —

Eine nicht magnetisirte Tasse erregte in einer dritten eine wirkliche Crisis, und eine magnetisirte, die man dieser Person ohne ihr Wissen vorhielt, that nichts.

klopfen, Beklemmung, endlich durch Ohnmachten, Erbrechen und äufserste Entkräftung äufserte. Diesen Versuch wiederholete er an mehrern Subjecten, und der Erfolg richtete sich immer nach dem Grad des Glaubens und der Empfindlichkeit der Person.

Durch eben diese Operation heilete er einen, der schon einige Tage an der heftigsten Migraine litt, in wenig Minuten; und als sie bey einem andern, der von dieser Krankheit gepeinigt wurde, nichts helfen wollte, so nahm er ihn bey dem Daumen, drückte denselben stark, und versicherte ihn, der Schmerz werde sich da heraus ziehen; der Kranke glaubte es, und der Kopfschmerz hörte auf.

Diese Versuche zeigten hinlänglich, was Einbildungskraft ohne Magnetismus thun kann. Um nun auch zu sehen, was dieser ohne Beyhülfe jener ausrichtete, ward folgendes Experiment veranstaltet. Eine von den empfindlichsten Weibspersonen, die bey obigen Versuchen gebraucht worden war, wurde unter dem Vorwande, dafs eine Dame ihr Arbeit geben wollte, in ein Zimmer geführt, das an ein anderes stiefs, wo die Commissarien versammelt waren. Die Thür, die beide verband, war ausgehoben, und an ihrer Statt eine Papiertapete vorgezogen. Die Person sezte sich, weil sonst kein Stuhl da war, gleich daran, und wurde von der Dame über ihre Arbeit unterhalten, indefs sie ein sehr geschickter Magnetist in einer Entfernung von anderthalb Fufs, eine halbe Stunde lang durch das Papier hindurch magnetisirte, welches nach der Mesmerschen Theorie die magnetische Materie durchläfst. Aber sie blieb lustig und guter Dinge. Um dem Einwurf zuvorzukommen, dafs sie damals vielleicht nicht empfänglich für Magnetismus gewesen wäre, wurde ihr nun der Vorschlag gethan, sich magnetisiren zu lassen, und, da sie es zufrieden war, wurde sie von demselben Magnetisten, in der nämlichen Entfernung wie vorher magnetisirt, und zwar nach gleichen Polen, welches nach der Theorie nichts bewirken sollte; und es dauerte keine drey Minuten, so fiel sie in Crisis. Die Einbildungskraft war die einzige Ursache derselben, und eben diese war auch im Stande sie zu endigen. Der Magnetist nämlich sagte, es sey nun Zeit aufzuhören; er hielt ihr seine

zwey Zeigefinger kreuzweis vor, wodurch er sie ebenfalls nach gleichen Polen magnetisirte. Es war also in der Methode nichts verändert, und gleiche Eindrücke hätten gleiche Wirkungen hervorbringen sollen; aber die Meinung war hinlänglich die Crisis zu endigen; Hitze und Kopfschmerz legten sich. Man verfolgte das Übel von Stelle zu Stelle, und indem man jedesmal ankündigte, dafs es verschwinden würde, so war nach drey Minuten nirgends eine Spur davon zu bemerken. Durch diese und mehrere Experimente wurde also zugleich die Wirksamkeit der Einbildungskraft und die Nichtigkeit des Magnetismus erwiesen.

In dem öffentlichen Kurort kamen noch mehr Ursachen zusammen, um die Wirkungen der Einbildungskraft gewaltsamer und auffallender zu machen. Man fängt an sich durch den Blick der Gemüther zu bemeistern; bald darauf folgt die Berührung und das Auflegen der Hände. Dieses Manoeuvre trifft die reitzbarsten Stellen und Eingeweide des Unterleibes, und setzt dadurch das grofse Nervengewebe in Erschütterung, welches die Gegend unter dem Zwerchfell zum Mittelpunkt der Sympathie des Körpers macht. Hierzu kommt, dafs auch die Einbildungskraft und Gemüthsbewegungen vorzüglich auf diese Gegend wirken, wie die tägliche Erfahrung beweist. Daher ist es ganz natürlich, dafs die vornehmsten Zufälle der Crisis Reitzungen und Erschütterungen des Zwerchfells sind, als: Lachen, Weinen, Seufzen, Husten, Beklemmung,

Angst. Bey dem gesellschaftlichen Magnetisiren muſs nothwendig die Mittheilung und Nachahmung sehr viel zur Verstärkung der Zufälle beytragen. Man weiſs ja, wie groſs die Macht derselben bey andern zahlreichen Versammlungen ist, wie sich z. E. ein Enthusiasmus von Muth oder ein panisches Schrecken von einem Individuum über eine ganze Armee verbreiten kann, wie sogar Nervenkrankheiten dadurch ansteckend werden.

Also Berührung, Einbildungskraft, Nachahmung, (und gereitzte Sinnlichkeit) sind die wahren Ursachen der Erscheinungen, die man diesem chimärischen magnetischen Wesen zuschreibt. Die Einbildungskraft ist die mächtigste, der Druck und die Berührung dient die Nerven vorzubereiten und für ihre Eindrücke empfänglicher zu machen, und die Nachahmung verbreitet sie. Die hieraus entstehenden Erscheinungen sind allerdings erstaunlich und in die Augen fallend, und man braucht sich um so weniger zu wundern, daſs sie jetzt so viele aufgeklärte Personen täuschen, da sie schon vor Zeiten Männer von groſsem Genie, einen Paracelsus, Helmont, Kircher u. s. w. verblendet haben. Man muſs die Wirkungen der Einbildungskraft isoliren, um über ihre vereinte Kraft richtig urtheilen zu können. — Herr Deslon selbst nähert sich dieser Meinung, indem er öffentlich erklärt hat: Er glaube ausgemacht zu haben, daſs die Einbildungskraft den gröſsten Antheil an den Wirkungen des Magnetismus habe; daſs vielleicht diese neue Kraft nichts als die Einbildungskraft selbst sey, deren Gewalt

noch zu wenig bekannt ist; daſs eben diese Anwendung der Einbildungskraft zur Erleichterung der leidenden Menschheit eine groſse Wohlthat für die praktische Arzneykunst sey, und verdiene auf alle Weise bestimmt und weiter getrieben zu werden.

Aber ist diese Methode, Krankheiten durch Einbildungskraft zu heilen, sicher und brauchbar? Sie ist es zuverlässig in ihren sanften wohlthätigen Wirkuugen; aber zerstörend ist ihre Kraft, wenn sie gewaltsam durch Convulsionen wirkt; und dieser Gebrauch kann nur in sehr wenigen und verzweifelten Fällen Nutzen schaffen. Nur da, wo man alles in Unordnung bringen muſs, um es von neuem zu ordnen, findet er Statt; aber in den Händen eines klugen Arztes, in denen auch Gifte Heilmittel werden. Eine tägliche gewaltsame Crisis hingegen muſs die nachtheiligsten Folgen haben. Wie kann eine schwache Brust so heftige Brustkrämpfe in die Länge aushalten, ohne Gefahr zu laufen, die Lunge noch mehr zu schwächen oder gar zu verletzen? Ja, was noch mehr ist, dieser krampfhafte Zustand kann nach und nach habituell werden, und die ohnedieſs schon so zahlreichen Nervenkrankheiten verstärken und fortpflanzen. h)

Aus diesem allem ziehen die Commissarien den Schluſs: Daſs nichts die Existenz des magnetisch-thieri-

h) Selbst die Denkorgane können dadurch am Ende in einen Zustand von Zerrüttung versetzt werden, der auch nach der magnetischen Kur fortdauert, wovon leider selbst in Deutschland Beyspiele vorgekommen sind.

schen Wesens überzeugend darthue; dafs diefs Wesen ohne Existenz, auch folglich ohne Nutzen sey; dafs die gewaltsamen in der öffentlichen Krankenversammlung beobachteten Wirkungen, der Berührung, der Einbildungskraft, und jener mechanischen Nachahmung zugehören, die uns ohne unser Wissen zu Wiederholung sinnlicher Eindrücke treibt; dafs die Erschütterung der Crisis schädlich werden könne; dafs ihr Anblick sogar, weil er zur Nachahmung reitzt, gefährlich sey, und dafs also jede öffentliche magnetische Behandlung in die Länge traurige Folgen haben müsse. —

Die nachherigen Schicksale des animalischen Magnetismus, und wie er bald in die Hände der Chevaliers, bald der Damen, bald der Geistlichen überging, und da die mannigfaltigsten Modificationen erhielt, sind bekannt genug. Zum guten Glück kam er zuletzt dahin, wo er gleich hingehört hätte, in die Hände philosophischer Ärzte, von denen ich vorzüglich Herrn D. Gmelin in Heilbronn mit wahrer Achtung nenne. Und nun erst kann man hoffen, dafs das, was an der Sache Wahres ist, von der Illusion abgesondert, das Resultat auf vernünftige physische und medicinische Grundsätze reducirt, und zum wahren Nutzen der Menschheit verarbeitet werden wird. — Übrigens ist es gewifs eine Bemerkung, die zur Ehre der Deutschen Nation gereicht, dafs, sobald der

Magnetismus anfing Jonglerie zu werden, er sich nicht länger auf Deutschem Boden erhalten konnte, und, sobald er dahin zurück kam, er sehr bald ein solideres und philosophischeres Ansehen erhielt.